

Zum Pflegekinderwesen in der Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **40 (1935-1936)**

Heft 13

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313224>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hans geht in den Garten.
Er guckt unter die Johannisbeerbüsche.
Dort sieht er ein Nest voll Ostereier.
Er holt sie jubelnd hervor.
Er läuft damit zur Mutter.
Eines davon darf er gleich essen.
Die andern will er noch Fritz zeigen.
Der wird Augen machen.

Körperbewegung: 1.-3. Klasse: 1. Hüpfen wie ein Osterhase (auf allen Vieren).

2. Zu Vieren wett hüpfen an bestimmte bezeichnete Stellen (Nester).

3. Im Kreis: Eierwettlauf, wie Zapfenwettlauf, siehe Turnschule.

4. Eier auffangen (Bälle).

5. Rumpfübungen: Osterglocken läuten, Eier auflesen usw.

6. Spiel: Ostereier vertragen (Stafettenlauf). In den Körben liegen eine Anzahl Ostereier, sagen wir einmal in jedem drei. Diese drei Eier (Bälle) sind in drei Nester zu vertragen. Jedesmal darf nur ein Ei genommen werden. Sobald der Hase seine drei Eier vertragen hat und wieder zurückgekehrt ist, darf der nächste seiner Gruppe sie wieder auf gleiche Weise einsammeln. Das wiederholt sich, bis der letzte Hase jeder Gruppe seine Arbeit getan hat.

Im Freien kann das Spiel auch mit so vielen Eiern gespielt werden, als Läufer in einer Gruppe sind. Die Entfernung bis zu den Eiern kann dann grösser gewählt werden, die Abstände der Eier unter sich kleiner.

Zum Pflegekinderwesen in der Schweiz

Das Doppelheft 2/3 1936 der Zeitschrift «Pro Juventute» ist dem Thema «Zum Pflegekinderwesen in der Schweiz» gewidmet. An der Frage der Versorgung von Kindern ausserhalb ihrer Familie hat auch die Schule, haben Lehrer und Lehrerinnen ein grosses Interesse, weil, wie Dr. Ferrière festgestellt hat, 96 % der erzieherischen Einflüsse auf das Kind der Umgebung zukommen, in welcher sich das Kind ausserhalb der Schule befindet. Wir sind deshalb sehr dankbar, dass Pro Juventute sich bemüht hat, die Verhältnisse hinsichtlich des Pflegekinderwesens in der Schweiz einer Prüfung zu unterziehen. Schon die Einleitung zu diesen Feststellungen erweckt unsere Aufmerksamkeit und auferlegt uns die moralische Verpflichtung, hier, soweit es unsere beruflichen Funktionen noch erlauben, mitzuarbeiten, denn mit der Ausdehnung und Vertiefung der heutigen wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten wächst automatisch die Familien- und damit die Kindernot. Dadurch sieht sich die amtliche und private Jugendfürsorge stets vor grösseren und dringlicheren Aufgaben, für deren wirksamste und rationellste Lösung sie der Volksgemeinschaft und dem Individuum gegenüber mehr denn je verpflichtet ist. Eine dieser schwierigsten Aufgaben ist die Versorgung und Beaufsichtigung der Kinder, die im natürlichen oder juristischen Sinne elternlos sind und daher

in fremde Pflege und Erziehung gegeben werden müssen. Es sind die Kost-, Pflege-, Verding- oder Ziehkinder, die Güter- oder Hofmädchen und -knaben, wie sie in verschiedenen Schweizergegenden genannt werden, und die wir mit dem einheitlichen Namen Pflegekinder bezeichnen. Welche Bedeutung dem Pflegekinderwesen innerhalb der Jugendfürsorge zukommt, geht allein aus der enormen Zahl dieser Kinder hervor. Aus den statistischen Erhebungen lassen sich über 35,000 schweizerische Pflegekinder errechnen. So hat sich das Pflegekinderwesen zu einem Problem entwickelt, das in den letzten Jahren sich die zunehmende Aufmerksamkeit einsichtiger Behörden und privater Institutionen erzwungen hat, dem auch da und dort namhafte Verbesserungen auf kantonalem Boden zuteil wurden, das aber immer noch dringender, intensiver Zusammenarbeit aller Instanzen bedarf, um gründlich und einigermassen zufriedenstellend abgeklärt zu werden.

Die Internationale Vereinigung für Kinderhilfe sieht sich veranlasst, dieses Thema zum Gegenstand eines gründlichen Studiums zu machen, weil die « modernen Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Kinderpsychologie in zahlreichen Ländern erkennen lassen, dass die althergebrachten Methoden in der Erziehung von Waisen, unehelichen Kindern, nicht die erwarteten Resultate zeitigten, weil man sich – im günstigsten Fall – fast ausnahmslos mit dem körperlichen Wohlergehen, sowie der Schulung der Kinder und zu wenig mit dem Gemütsleben befasste. Man sucht nun nach Systemverbesserungen. Während man einerseits glaubt, in der Anstaltsversorgung das Heilmittel für die Misserfolge der Familienplacierung gefunden zu haben, wird andererseits im Familienversorgungssystem die einzige Möglichkeit gesehen, den individuellen Bedürfnissen des Kindes zu entsprechen. Es schien also angezeigt, die in einigen Ländern gemachten Versuche den massgebenden öffentlichen Behörden und privaten Institutionen zugänglich zu machen, damit sie daraus für ihre eigenen Verhältnisse neue Anregungen gewinnen können. Diese Erhebung erstreckt sich, sowohl bezüglich der Familienplacierung wie der Anstaltsversorgung, hauptsächlich auf die normalen Kinder im vorschulpflichtigen Alter und im Schulalter; ihr Zweck ist, objektive Beschreibungen von verschiedenen angewandten Versorgungssystemen zu erhalten. »

Das Studium des vorliegenden Heftes von Pro Juventute ist für die Lehrerschaft auch deshalb ein Gebot, weil sie es so oft mit Fällen zu tun hat, da eine rasche Versorgung gefährdeter Kinder ihr unbedingt notwendig scheint, da aber im einen oder andern Fall jahrelang gewartet wird, bis diese Versorgung stattfindet, bis es dann zu spät ist, einem drohenden Uebel wirksam vorzubeugen. Wenn wir nun auch die Schwierigkeiten kennenlernen, die sich einer Versorgung entgegenstellen, so werden wir etwas nachsichtiger. Es wäre überaus interessant, auch von Kolleginnen einmal zu vernehmen, welches die Erfahrungen sind, welche sie bei solchen Versorgungsfällen machen.

Weltbund für Erneuerung der Erziehung

Ligue internationale pour l'éducation nouvelle

Der Weltbund führt vom 31. Juli bis zum 14. August dieses Jahres seine 7. pädagogische Weltkonferenz durch. Als Konferenzort wurde die englische Stadt Cheltenham gewählt. Das Generalthema des Meetings lautet « Erziehung und freie Gesellschaft ». Die Teilnehmer werden wiederum aus 40–50 Staaten aller Erdteile zusammenströmen. Sie werden nicht nur Gelegen-